

Biedermeier=Marktbote

Nro. 13

Hansestadt Werben/Elbe

13./14. Dezember 2015

Weihnachtsstube zur Biedermeierzeit



Wir begrüßen Sie zum 12. Biedermeier=Christmarkt mit einem Bild aus dem Kinderbuch „König Nußknacker und der arme Reinhold“ von Heinrich Hoffmann, dem Verfasser des Struwwelpeter. Zu diesem wenig bekannten Kinderbuch, 1851 erstmals erschienen, haben wir in der Alten Schule eine kleine Ausstellung für Sie vorbereitet.

Die Ausgabe zum 12. Biedermeier=Christmarkt

Inhalt:

Seite

Warum Kleist=Fraktur=chrift?	1
Beginn der Biedermeierzeit	
Weihnachten zur Biedermeierzeit	2
Weihnachten 1827 und 1829 bei W. Schadow	
Weihnachten 1832 bei W. Schadow	3
Waldteufel, ein biedermeierliches Spielzeug	
Heinrich Hoffmann und König Nußknacker	4
Psychiatrie in der Biedermeierzeit	5
Herr Biedermeier lebt immer und überall	6
Ingrid Bahß zeigte ihre Monatsfotos	
Justinus Kerner und die Kleckfographie	7
Ehrwürdige Kirchen des Werbener Kirchspiels	8
Steuerwaldt, ein romantischer Maler der Biedermeierzeit	9
Gratulation der Werbener Dilletantengesellschaft	10
Besuch der Tyroler Jägercompañie	11
Gibt es eigentlich Biedermeierkirchen ?	12
Tag des Denkmals in der Hansestadt Werben	13
Frakturschriften sind ein europäisches Kulturgut	14
Wir trauern um Jürgen Mantow, Vereinsnachrichten	15
Das Programm zum 12. Biedermeier=Christmarkt	16

Warum erscheint der Biedermeier=Marktbote in Kleist=Fraktur=chrift?

Im deutschen Sprachraum war die Fraktur bis zum Ende des 1. Weltkrieges die übliche Schrift und wurde dann von der Antiquaschrift abgelöst. 1933 wurde Fraktur als „Deutsche Schrift“ von „oben“ her wieder eingeführt, bis sie jedoch noch 1941 per Anweisung wieder durch die Antiqua ersetzt wurde. Heutzutage sehen wir Fraktur meist nur noch bei Firmen- und Straßenschildern, um Tradition und Heimatverbundenheit zu signalisieren. Sie wird leider auch zur Kennzeichnung rechtsgerichteter Inhalte genutzt. Wir betrachten die Frakturschrift als kulturelles Erbe, das wir pflegen wollen. Durch die Verwendung der Fraktur=chrift wollen wir signalisieren, daß sich unsere Marktzeitung mit der Biedermeierzeit beschäftigt, denn zu dieser Zeit waren alle Bücher und Zeitungen in Fraktur gedruckt worden. Lesen Sie bitte auch S.14.

Vor 200 Jahre begann die Biedermeierzeit

- 1.3.1815 Napoleon I. landet von Elba kommend bei Cannes.
- 10.4.1815 Der Ausbruch des Vulkans Tambora in Indonesien verursacht Mißernten auf der ganzen Erde aber auch „biedermeierliche“ Sonnenuntergänge von nie dagewesener Pracht.
- 8.6.1815 Auf dem Wiener Kongreß wird der deutsche Bund gegründet.
- 9.6.1816 Mit der Annahme der Kongreßakte die u.a. die territoriale Neuordnung Europas regelt, geht der Wiener Kongreß zu Ende.
- 18.6.1815 In der Schlacht von Waterloo südlich von Brüssel

befliegen Großbritannien und Preußen Napoleon, nachdem dieser noch zwei Tage zuvor bei Ligny die preußischen Truppen geschlagen hatte.

Damit ist der Weg frei zur Umsetzung der Wiener Beschlüsse. Die Hochstimmung der Deutschen wegen der Befreiung von der Fremdherrschaft wird bald in ein Gefühl der Ohnmacht gegenüber den Fürsten umschlagen, die mit Zensur und Festungshaft freiheitliche und nationale Ideen bekämpfen werden. Der Rückzug ins Private ist die Folge:

Die Biedermeierzeit hat begonnen.!

Weihnachten zur Biedermeierzeit

Der Biedermeier-Marktbote berichtete bereits einige Male über Weihnachtserinnerungen von Schriftstellern wie Georg Büchner, Adolf Glasbrenner, E.T.A. Hoffmann oder Fritz Reuter. In dieser Ausgabe schildern wir Bescherungen zum Christfest, wie sie der in Werben geborene Maler Christian Köhler im Hause Wilhelm Schadow's, dem Direktor der Düsseldorfer Malerschule, erlebte. Leider gibt es von Köhler selbst keine Aufzeichnungen. Jedoch erinnert sich sein Malerfreund Johann Wilhelm Schirmer an die weihnachtlichen Feiern bei Schadow im Kreise der Familie und der Schüler. Christian Köhler hat, als einer der Schüler, die Schadow aus Berlin mit nach Düsseldorf gebracht hatte, mit Sicherheit an diesen Feiern teilgenommen. Aus dem Gedicht der Geschenkassette geht hervor, daß diese von allen Schülern, also auch von Christian Köhler Weihnachten 1829 überreicht wurde.

Weihnachtsabend des Jahres 1827

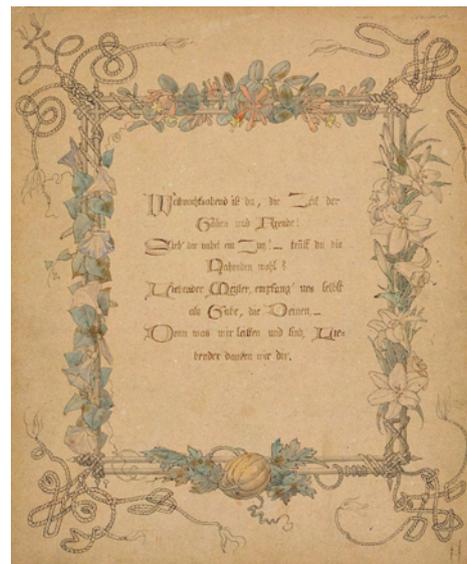
im Hause Schadow von Johann W. Schirmer

Das Weihnachtsfest muß ich noch erwähnen, welches im engen Familienkreise gefeiert ward. Schon im vorigen Jahre hatten wir diese Freundlichkeit Schadow's kennengelernt, doch da die Schule nunmehr mancherlei belebende Gaben für die Geselligkeit an den Tag legen konnte, so ist dieses 2te Weihnachtsfest von 1827 ein unvergeßliches geworden. Die Kinder Schadow's eröffneten den Zug, der vor der geschlossenen Flügelthüre des Saales auf das Signal der Klingel wartete. Die unruhige Erwartung, welche sich in uns zum Theil fühlbar machte, da wir ja auch noch Kinder waren, bis die Thüren sich öffneten und wir dann, die Jüngsten voran, hinein in den hellerleuchteten Saal traten, wo mehrere colossale Bäume von Frau Schadow und Mad. Lauska geschmückt waren mit reichlichen Gaben für Jeden von uns, wurde bald ein allgemeiner Jubel hörbar, wo Trommel und Waldteufel*, von den Kleinen gerührt, die Weihnachtsfreude komplett machten. Als es ein wenig ruhiger geworden und die gegenseitigen Bescherungen ihren gegenseitigen Dankausdruck gefunden, begannen die harmlosen Spiele [.] das Groschensuchen mit dem Munde aus einem Mehlhaufen, das Wasserfüttern mit verbundenen Augen u. d. m. Dann durfte der Gesang nicht fehlen, der mit humoristischen Späßen abwechselnd aus frohesten Herzen erhörte. Als wir endlich um Mitternacht auseinander gingen, versuchten wir unter dem Fenster (von) Mad. Lauska noch ein Integer vitae zum Dank für die reichliche Bescherung an Weinflaschen, womit sie Jeden von uns bedacht hatte, blieben indessen mitten inne stecken, weil uns ein unberufenes Posthorn die Straße passierend, aus Ton und Zertart brachte, das Gelicher aus dem geöffneten Fenster von oben erweckte bei uns ein schallendes Echo, und mit einem herzlichen "Gute Nacht" zogen wir dann mit mehreren Flaschen Wein und den anderen Geschenken schwer beladen nach Hause(1).

(1) Aus: J. W. Schirmer, *Vom Rheinland in die Welt. Band 2, Autobiographische Schriften*, Michael Imhof Verlag, 2010, S. 106

Weihnachten 1829 bei Schadow

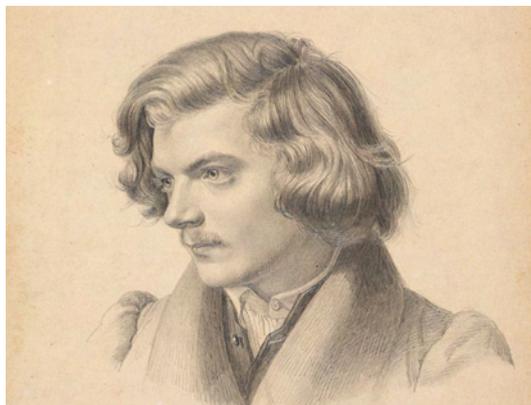
"Weihnachten 1829 machte ein kleiner Kreis von Schülern Wilhelms von Schadow ihrem Lehrer nach dreijähriger Amtszeit als Direktor der Kunstakademie ein besonderes Geschenk. Die jungen Künstler hatten sich gegenseitig porträtiert und 18 kleinformatische Bildnisse in einer Kassette zusammengefügt" (2).



Titelblatt aus der Kassette mit Porträts der Schadow-Schüler mit einer Titelarabeske von Adolph Schroedter und einem Gedicht von Jacob Lehnen. * „Weihnachtsabend ist da, die Zeit der Gaben und Freude, Sieh' dir nahet ein Zug! = kennst du die Nahenden wohl? Liebender Meister, empfang' uns selbst als Gabe, die Deinen = Denn was wir leisten und sind, Liebender danken wir dir.“



Christian Köhler (1809-1861) Bildnis Johann Wilhelm Schirmer. Bleistiftzeichnung 1829.*



Theodor Hildebrandt (1804-1872) Bildnis Christian Köhler, Bleistiftzeichnung 1829.*

* „Bildnisse und Selbstbildnisse der Schadow-Schüler“, Weihnachtsgeschenk der Schadow-Schüler an Ihren Direktor 1829.

Die Blätter waren auf Wunsch Schadows anonym geblieben, denn dieser wollte selbst erkennen, welcher Schüler welches Bild angefertigt hatte." Außer den Bildnissen enthielt die Kassette ein Widmungsgedicht von Jacob Lehnen, das die Hochachtung der Schüler gegenüber ihrem Lehrer thematisiert. Die Schüler nutzten das an der Akademie übliche Verfahren sich gegenseitig zu porträtieren, um eine Erinnerungsgabe für Schadow anzufertigen, weil er im September 1830 eine Italienreise antreten wollte. Lediglich der Schüler Julius Hübner d.A., der bereits im August 1829 nach Italien aufgebrochen war, ist in dieser Bildnisreihe mit einem Selbstporträt vertreten." Christian Köhler zeichnete Johann Wilhelm Schirmer. Dieses Porträt ist die einzige (erhaltene) Bleistiftzeichnung von Christian Köhler, von dem wir ansonsten nur Ölgemälde kennen. Das Porträt Christian Köhlers wurde von Theodor Hildebrandt gezeichnet (3).

(2) Aus: Bettina Baumgärtel, *Die Düsseldorf Malerschule und ihre internationale Ausstrahlung*. Band 2 = Katalog Michael Imhof Verlag S. 76

(3) Aus: Guido Siebert, *Naumburg und die Düsseldorf Malerschule*, Michael Imhof Verlag, S. 102

Weihnachtsabend 1832

Die Weihnachtsfeste im Hause Schadow wurden auch von anderen Malerschülern erwähnt, so berichtete Robert Reinick (1805-1852) am 6. Februar an seinen Freund Franz Kugler: "Ich weiß nicht, ob ich Dir schon von dem schönen Weihnachtsabend bei Schadow geschrieben habe. 15 von seinen Schülern bekamen bei ihm eine große Befehung. Die meinige bestand in drei Hemdknöpfen aus Lava vom Vesuv, von der Direktorin selbst mitgebracht, einem sauberen Briestäschlein und einem schönen Blatt nach Veit von Rucheweg gestochen: Klopset an, so wird Euch ausgetan. = Nachher wurde beim Wein gesungen" (4).

(4) Aus: J.W. Schirmer, *Vom Rheinland in die Welt*. Band 2, *Autobiographische Schriften*, Michael Imhof Verlag, 2010, S. 213. Zitiert nach "Aus Biedermeiertagen. Briefe Robert Reinicks an seine Freunde, Bielefeld und Leipzig, 1910

Waldteufel*, ein biedermeierliches Spielzeug

Dieses in der Biedermeierzeit beliebte Spielzeug, durfte auf keinem Weihnachtsmarkt fehlen. Oft wurde es auch von Kindern verkauft, wie die Zeichnung von Hofmann (Biedermeier-Marktbote Nr. 11) belegt. Das aus China stammende, Brummtöne erzeugende Kinderinstrument ist relativ simpel gebaut. Eine Schnur umschlingt die mit Kolophonium imprägnierte Ringterbe eines Handgriffs. Ihr anderes Ende ist in der Membranmitte einer leichten Trommel angeknötet. Schwingt man die Trommel vertikal im Kreis herum (Flugreibtrommel), so entsteht ein Reibgeräusch. Der 12-jährige Felix Mendelssohn Bartholdy schickte 1821 an Goethes Schwiegertochter Waldteufel als Weihnachtsgeschenk für Goethes Enkelkind. Zum Lärm der Waldteufel schrieb er: „Doch möchte ich Ihnen raten diesen Brummtöfel mit Bann zu bestreiken, denn in der Stube gewährt er keinen Ohrenschaus; im Freien, auf dem Berliner Weihnachtsmarkt, wo man diese Lärmmacher zu Hunderten findet, und hört, geht das Gebrumme noch eher an. (Wikipedia) *

* Waldteufel, siehe auch Marktbote Nr.11 S. 2

Berliner Weihnachtsmarkt

Franz Kugler (1808-1858)

Hörst Du die Waldteufel* brummen?
Und die muntern Knaben schrein?
Liebchen, Weihnachtsmarkt ist heute
Zu dem Feste kauft man ein.

Dunkel ist 's am Himmel oben
Auf den Straßen ist es kalt
Aber friedlich zu den hellen
Buden drängt sich Jung und Alt.

Möchtest gar zu gern, ich weiß es
All die Herrlichkeit beschaun,
Kindchen! und du wirst getrost dich
Meiner Leitung anvertraun.

Jeder wandelt mit den Seinen
Froh und glücklich durch den Platz
Und der noch allein ist, suchet
Im Gewühl sich einen Schatz

Aber laß in die Mäntel
Klüglich hüllen unser Haupt
Damit nicht ein Unberufener
Dies und jenes von uns glaubt

Vor der bunten Puppenbude
Schäme nicht Dich, still zu stehn
Du bist ja mein frommes Kindchen
Und die Puppen sind so schön

Dieses Pfeffertuchenherze
Biet ich dir zum Festgeschenk
Wenn du heimlich es verspeisest
Dann sei meiner eingedenk

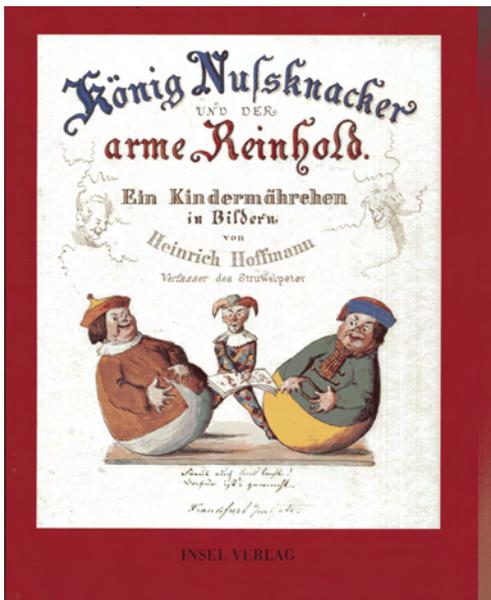
Zucker Arabesken Streifen
Schmücken seinen süßen Rand
Sieh und auf der Mitte klebet
Farbig ein papiernes Band

Folge Du dem Sprüchlein welches
Zierlich drauf gestochen ist
Bleibe stets so gut und artig
Liebchen, wie du heute bist!



Kinder stellen Waldteufel in Heimarbeit her.

Ausstellung in der Alten Schule: Ein weihnachtliches Buch von Heinrich Hoffmann



Titelseite des Weihnachtsbuches von Heinrich Hoffmann. Es wird in der Alten Schule in einer kleinen Ausstellung vorgestellt. Gellerich's Buchladen bietet einige Exemplare zum Verkauf an. Der Text der Märchens ist gereimt (s. nebenstehendes Gedicht).

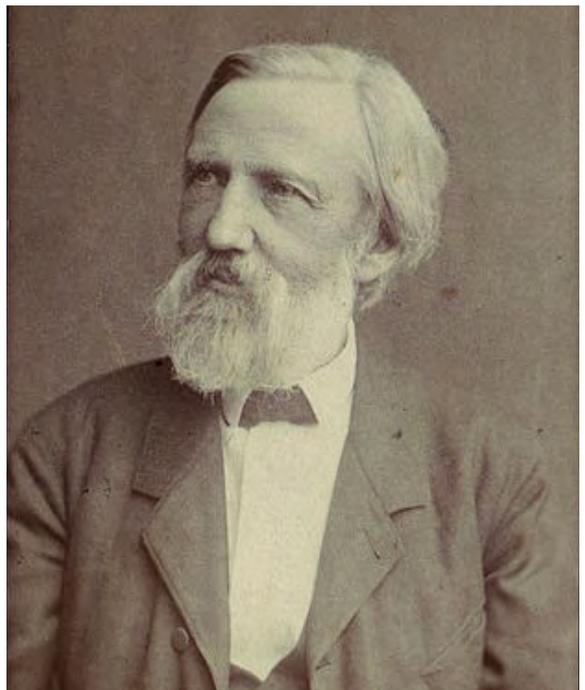
Weihnachtszeit, du goldne Zeit!
Bäume grünen weit und breit,
Wie in warmen Frühlingstagen,
Und die Kinderherzen schlagen
In Beglückung
Überfröhlich.
In Verzückung
Überfelig.
Schaut umher! Es flimmert da;
Schaut umher! Es schimmert da
Kerzen hell in dunkler Nacht,
Augen hell in Funkelpracht;
Denn es haben
All die Gaben
Reich und glänzend sich enthüllt,
Und die Brust mit Lust erfüllt.
Dankend in der Eltern Arm
Drängt sich da der Kinder Schwarm.
Froher Jubel weit und breit!
Weihnachtszeit, du goldne Zeit!

Wer ist der „populärste“ Psychiater Deutschlands? Heinrich Hoffmann – der Autor des Struwwelpeter

Heinrich Hoffmann wurde am 13. Juni 1809 in Frankfurt am Main geboren. Seine Mutter starb bald nach der Geburt, der Vater heiratete später eine Schwester der Mutter, die sich liebevoll um den Neffen kümmerte.

Hoffmann studierte in Heidelberg und Halle Medizin. Interessant ist, daß er in Preußen sein Examen und den Dokorteid auf den preußischen König ablegte, die Hessen aber dieses Examen nicht anerkannten und er es in Frankfurt wiederholen mußte - die Kleinstaaterie trieb doch interessante Blüten! Er war 1833 zu einem Studienaufenthalt in Paris und ging dann nach Frankfurt zurück. Hier war er als Arzt zunächst in verschiedenen Funktionen tätig und begann schon sehr früh sich auch künstlerisch zu betätigen. So gründete er 1840 einen Verein von Künstlern, Gelehrten und Schriftstellern - die Gesellschaft hieß „Lutti Frutti“. 1844 entsteht die Urfassung des Struwwelpeter als Weihnachtsgeschenk für seine Kinder. In den folgenden Jahren ist er in verschiedenen Vereinen aktiv und auch schriftstellerisch tätig.

1851 wird er leitender Arzt an der „Anstalt für Irre und Epileptische“ und bleibt hier bis 1894. Ihm ist es mit zu verdanken, daß in Frankfurt eine Neue Anstalt für psychisch kranke Menschen nach modernen Gesichtspunkten gebaut wurde.



Heinrich Hoffmann (1809 - 1894), Erfolgreicher Arzt und Verfasser des Struwwelpeter sowie weiterer schöner Kinderbücher

Zur Psychiatrie in der Biedermeierzeit

Die Geschichte der Psychiatrie ist eine Geschichte der Ausgrenzung von Menschen, die auf Grund ihres oft schwer nachvollziehbaren Verhaltens nicht unseren Erwartungen entsprechen. Noch bis in das 19. Jahrhundert wurden sie oft ohne Hilfe ihrem Schicksal überlassen, verspottet und zum Teil schlimmer als Tiere gehalten. Gleichgesetzt mit Schwerverbrechern wurden sie nicht selten gefesselt und eingesperrt. Familien, die sich fromm und christlich gaben, schämten sich ihrer.

Mit der Aufklärung im 18. Jahrhundert setzte ganz allmählich ein Wandel ein, der = so muß man auch jetzt noch feststellen = immer noch nicht abgeschlossen ist. Auch heute ist ein psychisch kranker Mensch nicht selten Gegenstand des Spotts.

Anfang des 19. Jahrhunderts entwickelte sich neben somatisch (körperlich) orientierten Lehren die „romantische Psychiatrie“ = das waren die Mediziner (den Begriff Psychiater gab es noch nicht), die die seelischen Störungen aus dem individuellen Umfeld der Betroffenen zu erklären suchten. Unkontrollierte Leidenschaften wurden als schädlich angesehen. Vergleichbar den Romantikern, die dem Gefühl eine große Bedeutung beimäßen und sich damit von den Aufklärern, die die Vernunft in den Mittelpunkt stellten, unterschieden. Die romantischen Psychiater zeigten weniger Interesse an der Hirnpathologie, sie zogen lange Gespräche mit den Patienten vor.

Es ist also nur folgerichtig, daß viele Mediziner der romantischen Schule die Notwendigkeit einer unmittelbaren (erzieherischen) Einflußnahme auf die Kranken sahen und nicht wenige lebten deshalb mit ihnen in einer Therapiegemeinschaft = so auch Dr. Heinrich Hoffmann mit seiner Familie während seiner langjährigen Tätigkeit in Frankfurt.

Die Kinderbücher Heinrich Hoffmanns

Liest man mit diesem Hintergrundwissen (nebenstehender Beitrag) den Struwwelpeter, den der Arzt Hoffmann ursprünglich für seine Kinder geschrieben und mit Zeichnungen illustriert hatte, so versteht man ihn natürlich viel besser. Auch „Bastian der Faulpelz“ reißt sich in die „pädagogischen Kinderbücher“ ein.

Viele heutige junge Eltern sind entsetzt und glauben ihren Kindern die recht brutalen Geschichten vom Suppenkasper oder dem Paulinchen, das mit dem Feuerzeug spielt und verbrennt, nicht vorlesen zu dürfen. Jedoch, Kinder erkennen recht gut, daß man nicht mit Feuer spielen sollte oder brutal mit einem Stock ein Tier oder gar einen Menschen schlagen darf = wie es der böse Friederich getan hat und dafür kräftig ins Bein gebissen wurde.

Habt keine Angst! Eure Kinder nehmen dadurch keinen Schaden! Achtet besser darauf, daß ihr sie nicht unkritisch vor den Fernsehapparat setzt, wo zur besten Kinderfernsehzeit realistische Mord- und Totschlagfilme gezeigt werden oder die wirklich nicht mehr jugendfreien stundenlangen Bettzenen eure Kinder abstumpfen lassen! Hoffmann schrieb neben seiner sicher sehr aufwendigen beruflichen Tätigkeit als Arzt weiterhin Bücher für Kinder, so 1851 „König Rußknacker und der arme Reinhold“ = eine Weihnachtsgeschichte, die an E.T.A. Hoffmanns berühmte Geschichte vom „Rußknacker und Kaufekönig“ erinnert oder 1854 „Bastian der Faulpelz“, der Jungen, der nicht lernen wollte.

Der Struwwelpeter aber hat ihn weltberühmt gemacht – also ist er neben Sigmund Freud der berühmteste Psychiater Deutschlands!

Klagelied des Schulmeisters Jeremias Birkenstecken um den hingegangenen Freund Gottlieb Biedermaier

A. Rußmaul (1822 = 1902)

O Spektakel, welch' ein Schrecken!
Das ist Trauersiegellack.
Jeremias Birkenstecken,
Bürste deinen schwarzen Frack!
Welche Botschaft! Biedermaier,
Dieser Edle, lebt nicht mehr!
Bindet Flor an meine Leier,
Denn der Vorgang schmerzt mich sehr.
Nein, wer wird sich da nicht grämen,
Wenn er einen Freund verliert,
Namentlich muß er vernehmen,
Daß man ihn hat falsch kuriert*



Klaget, klaget, liebe Leute,
Denn das Klagen ist erlaubt,
Wenn der Tod als seine Beute
Einen Biedermaier raubt.

Gott! häit' ich das können ahnen,
Daß der große Mann verschied,
Als wir eben in dem Schwanen
Sangen sein Kartoffellied!

O muß Alles denn von hinnen,
Was da schön und edel ist,
Dieses bringt mich schier von Sinnen,
Solch ein Dichter, Mensch und Christ!

* Diese Nachricht erwies sich als eine böswillige Verleumdung des Biedermaierschen Hausarztes und ich nehme deshalb meinen Unwillen zurück.
= Jeremias Birkenstecken.

Herr Biedermeier lebt immer und überall!

Wir werden manchmal gefragt, was Werben mit dem Biedermeier zu tun hat. Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten.

Herr Weiland Gottlieb Biedermeier ist eine Kunstfigur, die von Ludwig Eichrodt um 1853 geschaffen wurde. In dem Jahr tauchte „Biedermeier“ erstmalig in Gedichten Eichrodts in den „Fliegenden Blättern“ und in dem Buch „Gedichte in allerlei Humoren“ auf (1). Einige Zeit später ließ der mit Eichrodt befreundete Arzt A. Rufmaul (1822-1902) den Herrn Biedermeier in einem Gedicht sterben (Siehe Seite 5), da war die Biedermeierzeit, die meist von 1815 bis 1848 gerechnet wird, schon einige Jahre vorbei. Aber erst nach 1900 begann man diese Epoche auch so zu bezeichnen.

Neuerdings gibt es Ansichten, nach der der Beginn der Regierungszeit der Bundeskanzlerin Merkel als eine neue Biedermeierzeit zu charakterisieren wäre (2) die aber jetzt durch die neue Flüchtlingspolitik zu Ende gegangen wäre. Deshalb sprach der Spiegel jüngst vom Ende dieser „neuen Biedermeierzeit“ (3).

Der Direktor einer Magdeburger Universitätsklinik suchte nach Gründen, warum es so schwierig sei, junge engagiert forschende Kollegen zu gewinnen und konstatierte einen verstärkten Hang junger Mitarbeiter zur „Biedermeierlichkeit“.

Da es bislang keine allgemein akzeptierte Definition für den Begriff gibt, meint also fast jeder etwas anderes, wenn er von Biedermeier spricht. Wir möchten Sie, verehrte Leser zu einer Diskussion über dieses Thema aufrufen.

Wir sind bereit, Ihre Meinung zu diesem Thema in den nächsten Ausgaben des Biedermeier-Marktbotes abzudrucken und freuen uns auf Ihre Mitarbeit.

Adolf Rufmaul (1822-1902) schrieb das Klagelied des Schulmeisters Jeremias Birkenstecken um den hingegangenen Freund Gottlieb Biedermaier (4,5). Aber er ist nicht gestorben! Wir glauben, daß Herr Biedermaier lebt und weiterleben wird.

Was zeichnet einen „Biedermeier“ aus? (1-5)

Er schätzt sich wert: „Ich bin klug und weise und mich betrügt man nicht“. Er ist politisch aber nur solange es dem eigenen Vorteil nützt, wobei er das natürlich nicht zugeben würde. Er überschätzt seine Bedeutung. Er ist natürlich rechtschaffend. Er ist ein so guter und bescheidener Mensch. Er ist arbeitsam, anständig mit blank geputzten Fenstern und ordentlichen Gardinen. „Du sollst schaffen wie wir“. Er lobt den Fortschritt, hat selbst jedoch Scheu vor Veränderung. Er verschließt die Augen vor dem Leid anderer, würde das aber niemals zugeben sondern so tun, als ob er der Gütigste sei! Er ist selbstgerecht, spricht aber von Toleranz. Er guckt nicht über den Gartenzaun – „kein Stund vors Haus ist kommen raus“ – Er weiß aber alles besser. Er ist z.B. nicht Postbote sondern Beamter. Er ist „gebildet“ (eingebildet) und läßt es andere spüren.

(1) Christel Seidensticker-Schauenburg „Der wirkliche Herr Biedermeier“ Gedichte in allerlei Humoren von Ludwig Eichrodt. Verlag Moritz Schauenburg, SMVh, 1992

(2) D. Kurbjuweit „Das zweite Biedermeier“ Der Spiegel 20/2013 S.46/47

(3) D. Kurbjuweit „Das Ende des Biedermeier“ Der Spiegel 44/2015

(4) Siehe auch: „Das Buch Biedermeier, Extraausgabe zum Biedermeiermarkt Werben“, 2009

(5) „Aufmunterung zur Zufriedenheit, Gedichte von L. Eichrodt, A. Rufmaul und G.F. Sauter“ zusammengestellt von J. und F. Gellerich

(6) R. Krimm, H. John, Herr Biedermeier in Baden, Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1981

Ingrid Bahß zeigte ihre Monatsphotos

Am 5. September wurde in der Werbener Salzkirche eine Ausstellung eröffnet. Ingrid Bahß, die wir als Organisatorin beinahe unzähliger Ausstellungen und Veranstaltungen in Werben kennen, zeigte eigene Monatsphotos und Christian Ulrich stellte ein Skizzenbuch aus. Seit 2014 verschickt Ingrid Bahß per E-mail, sorgfältig ausgewählte sogenannte Monatsphotos an Interessierte. Bis auf ein Photo (Waters Schreibmaschine) handelt es sich um schwarz/weiß Aufnahmen, die mittels klassischer Photochemie hergestellt wurden. Der Charakter der Bilder ist poetisch ernst und manchmal melancholisch. So besonders das Bild „Ein Schwarm schwarzer Vögel steigt auf“, nach dem die Ausstellung ihr Motto erhielt. Es zeigt aufsteigende Graugänse an der Elbe bei Werben (siehe Photo rechts).

Christian Ulrich stellte dazu eines seiner Skizzenbücher vor, mit Zeichnungen, die auf Werbener Biedermeiermärkten entstanden waren. Im Biedermeier-Marktbote Nr. 2 und 4 waren einige Skizzen zu sehen. Der Künstler bot der Aufsicht der Ausstellung an, am Beginn eines jeden Tages das Skizzenbuch weiterzublättern.

Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung durch Gitarrenspiel von Bianca Hämmerling.

Hartmut und Tüddel Wunsch aus Bergisch Gladbach lasen zur Ausstellungseröffnung Gedichte von Rolf Persch.



Oben: Monatsphoto „Ein Schwarm schwarzer Vögel steigt auf“ von Ingrid Bahß. Dieser Bildtitel war zugleich das Motto der Ausstellung.

Links: „Marktfrauen auf dem Werbener Biedermeier Markt“ aus dem Skizzenbuch von Christian Ulrich.

Justinus Kerner und die Klecksographie

Der Arzt Justinus Kerner wurde 1786 als jüngstes Kind des Oberamtmanns Michael Kerner in Ludwigsburg geboren und hat dort überwiegend seine Kindheit verbracht. Im Alter von 18 Jahren begann er ein Medizinstudium in Tübingen und freundete sich mit dem Dichter Ludwig Uhland an – eine Freundschaft, die ein Leben lang bestehen blieb. Zusammen mit Gustav Schwab – man kennt ihn als Sammler und Herausgeber der „Sagen des klassischen Altertums“ sind sie die bedeutendsten Vertreter des Schwäbischen Dichterbundes. Wilhelm Hauff und Eduard Mörike kommen u.a. später dazu. Dieser Dichterbund wird wegen seiner biedermeierlichen Begrenztheit und seiner Vorliebe für alles Idyllische Zielscheibe des Spotts eines Heinrich Heine – ebenfalls ein Zeitgenosse Kerner. Dr. J. Kerner hat sich ein kindliches Gemüt bewahrt – jedenfalls hat er sich im Alter und mit zunehmender Erblindung eines kindlichen Spiels erinnert und damit Bekannte und Freunde erfreut. Seine Klecksographien wurden sogar zu einem Modespield bei Jung und Alt, selbst in Schulen wurde zum Jammer der Lehrer klecksographiert, wie er in seiner Biographie erwähnt.

Der Arzt und Dichter Kerner starb 1862 in Weinsberg. Weinsberg liegt an der Württembergischen Weinstraße in der Nähe von Heilbronn. Im Kernermuseum der Stadt kann man noch viel mehr über ihn und seine Zeit erfahren.

Justinus Kerner beschreibt in einem biographischen Aufsatz die Klecksographie:

„Tintenkleckse (schwäbisch Tintensäure), die auf der Seite des Falzes (auf dessen rechter oder linker Seite, aber nie auf beiden) eines zusammengelegten Papiers gemacht werden, geben (nachdem man das Papier über dieselben legte und sie dann mit dem Ballen oder dem Finger der Hand bestreicht) kraft ihrer Doppelbildung, die sie durch ihr Zerfließen und Abdruck auf dem reinen Raume der anderen Seite der Linie erhalten, der Phantasie Spielraum lassende Gebilde der verschiedensten Art. Bemerkenswert ist, daß solche sehr oft den Typus längst vergangener Zeiten aus der Kindheit alter Völker tragen, wie zum Beispiel Götzenbilder, Urnen, Mumien und so weiter. Das Menschenbild wie das Tierbild tritt da in den verschiedensten Gestalten aus diesen Klecksen hervor, besonders häufig das Gerippe des Menschen. Wo die Phantasie nicht ausreicht, kann manchmal mit ein paar Federzügen nachgeholfen werden, da der Haupttypus meistens gegeben ist.“

Kerner's sämtlichen Werken in acht Büchern entnahmen wir die nebenstehenden Klecksographien mit einem Auszug aus dem dazugehörigen Gedicht aus der Folge Hadesbilder, mit dem wir die Reihe Mondgedichte fortsetzen!

Die Klecksographie fand übrigens als Korschachtest Einzug in die psychiatrische Diagnostik.



Dr. Justinus Kerner (1786-1862), Photographie nach einer Daguerrotypie, um 1850

So oft der Mond im vollen Licht
Um Mitternacht durch Wolken bricht,
So ruft der Geist im Irrenhaus
Durchs Fenstergitter hohl heraus:
„Im Rhein, im Rhein, im tiefen Rhein,
Da lag ein schwarzer, blutger Stein.
O wenn im Rhein der Stein noch wär,
Oder im tiefen schwarzen Meer!
Er drücktet Kopf und Herz mir ein,
O Stein! Stein! Wandel mich zu Stein!“
Fragt man: „Was ist 's mit dem Stein?“
Heißt er den Frager stille sein.
Doch als er einschlief unbewacht,
Er sich den Hals durchschnitt
In einer hellen Mondennacht

J. Kerner



Klecksographien aus der Reihe „Hadesbilder“ von J. Kerner

Mit dem Fahrrad zu ehrwürdigen Dorfkirchen des Werbener Kirchspiels

Mit dem Fahrrad ging es am 9. Mai 2015 von Werben zu den Dorfkirchen von Ferchlipp, Lichterfelde, Wendemark, Käbel und Berge. Klaus Kierstein hatte diese Radtour zu fünf Kirchen des Werbener Kirchspiels organisiert. In jedem Ort wurden wir von Gemeindegliedern empfangen und mit der Baugeschichte der ehrwürdigen romanischen und gotischen Dorfkirchen bekannt gemacht. Jochen Schorlemmer blies in jeder Kirche einen Choral.

An verschiedenen Orten las Klaus Kierstein aus der sozialkritischen Enzyklika CENTESIMUS ANNUS (1), von Papst Johannes Paul zur Wirtschafts- und Sozialpolitik, die kurz nach dem Fall der Berliner Mauer entstand. Nach dem Niedergang des realen Sozialismus betonte der Papst darin die Pflicht des Staates, es allen Bürgern zu ermöglichen, von ihrer Hände Arbeit leben zu können. Privateigentum an Produktionsmitteln sei nur gerechtfertigt, wenn es nutzbringender Arbeit diene. Privateigentum, das unzulässiger Ausbeutung und Spekulation dient, besitze dagegen keine Rechtfertigung. Zur Ökologieproblematik sagte er, daß der Mensch eine Auslehnung der Natur verursache und sie mehr tyrannisiere als verwalte.

Irmgard Gellerich trug in der Kirche von Berge die Geschichte „Gott und die Kuh“ von Felix Zimmermann vor. Abschließend wurden wir von der Bäckerei Obara mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

Es war eine sehr schöne, den Geist, die Seele und die Muskulatur fordernde Fahrt, die in ähnlicher Weise im kommenden Jahr wiederholt werden sollte.

(1)



Berge: Eine der ältesten Backsteinkirchen der Altmark, bereits 1151 urkundlich erwähnt. Spätromanischer Backsteinbau. Massiver, fast quadratischer Westturm, Schiff von gleicher Breite, eingezogener Chor mit runder Apsis. Dachwerk von 1221, 1813 beschädigt. Restauriert 1816. Reste einer spätromanischen Sandsteintaufe. Barocker Kanzelaltar von 1724.



Käbel: Spätgotischer Backsteinbau ursprünglich ohne Turm, Ende des 13. Jahrhunderts erbaut. Der barocke Turm wurde 1795 baufällig und abgerissen. 1807 wurde der Fachwerkturm geweiht. Diese schöne, dicht am Deich gelegene Kirche wird in naher Zukunft restauriert werden.



Ferchlipp: Romanischer Backsteinbau des späten 12. Jahrhunderts. Die Fundamente und das aufgehende Mauerwerk sind teilweise in Feldstein ausgeführt. Dachstühle aus dem 13. Jahrhundert. 1887 restauriert. Hölzerner Altaraufsatz und reichgeschnitzte Kanzel 1721 von Michael Elwig aus Helmstedt gefertigt. *



Lichterfelde: Anstelle einer Holzkirche um 1350 errichteter frühgotischer Backsteinbau. Der massive Turm wurde erst um 1500 ausgeführt. Spätgotische Wandmalereien um 1484 (übergetüncht). Westempore mit Gemälden der 12 Apostel. Hölzerner Kanzelaltar und schwebender Taufengel um 1735.



Neukirchen: Frühgotischer Backsteinbau mit Rechteckchor. Um 1726 Umwandlung in einen barocken Saalbau. Über dem blindengeschmückten Westwerk Fachwerkturm von 1735. Prächtiger barocker Kanzelaltar.

*Unter Verwendung von: Georg Dehio, Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen-Anhalt I, Regierungsbezirk Magdeburg, Deutscher Kunstverlag, 2002. Haetge, Kirchen der Altmark: II Region Osterburg, Lückstedt, Seehausen „Ausflüge zu steinernen Zeugen der Vergangenheit!“

Steuerwaldt, ein romantischer Maler der Biedermeierzeit

Ein Beitrag von Heiko Günther*

Wilhelm Steuerwaldt (geboren am 1. 9. 1815 in Quedlinburg, gestorben am 7. 12. 1871 ebenda) war ein Harzter Landschafts- und Architekturmaler der Spätbiedermeierzeit, dessen romantisierende Ölgemälde real existierende oder frei erfundene Burgen oft in einer Winterlandschaft zeigen. Häufig malte er im Harz aber auch Burgen und Kirchen des Rheinlandes hatten es ihm angetan. Den Vordergrund bilden meist dunkle Kirchenvorhallen oder mittelalterliche Torbögen, die den Blick auf Burgen oder Kirchen freigeben. Als Beigaben zur winterlichen Landschaft dienen Steuerwaldt Grabkreuze, Rabenvögel, alte knorrige Eichen oder Strauchwerk. Sein Werk gehört in die Spätromantik.

Wilhelm Steuerwaldt wurde im heutigen Haus Finkenherd 1 in Quedlinburg als Sohn eines Zeichenlehrers geboren. Somit hatte er von Kindheit an engen Kontakt zur Malerei. Mit 15 Jahren kam er zum Halberstädter Maler Carl Georg Hasenpflug (1802-1858) in die Lehre. Der erkannte das Talent des Jungen und vermittelte ihn an die Kunstakademie nach Düsseldorf, die Steuerwaldt von 1833-1836 besuchte. Bereits 1834 zeigte der Kunststudent auf der Halberstädter Kunstausstellung einige Gemälde, darunter eine winterliche Ansicht der Burg Falkenstein. Der Betrachter blickt durch eine dunkle Burgvorhalle auf den verschneiten Falkenstein. Diese überaus erfolgreiche Art einer romantisierten Architekturkomposition, die Steuerwaldt unter dem Einfluß der Düsseldorfer Malakademie entwickelt hatte, sicherten ihm und seinem Lehrer Hasenpflug für das nächste Vierteljahrhundert den Lebensunterhalt. 1836 ließ sich Steuerwaldt als Landschaftsmaler, der auf Wunsch auch ein Portrait malen konnte, in seiner Heimatstadt Quedlinburg freischaffend nieder. Er war ein Bewahrer des reichen romanischen Erbes seiner Heimat auf Leinwand oder Papier. So zeichnete er den Quedlinburger Domschatz und publizierte das Gezeichnete 1855 in dem Werk: „Die mittelalterlichen Kunstschätze im Zittergewölbe der Schloßkirche zu Quedlinburg: nebst mehreren äußeren und inneren Ansichten des vormaligen Kaiserlichen freien weltlichen Stifts“. 1839 erwarb Steuerwaldt mit seinem Vater das Klopstockhaus in Quedlinburg. Die Geschäfte liefen gut. Steuerwaldt war mit seinen Werken auf großen Kunstausstellungen u.a. in Berlin, Bremen, Magdeburg, Hannover und Leipzig vertreten. 1863 starben seine Eltern während einer Trichinenepidemie in Quedlinburg. Sein Lehrer Hasenpflug war bereits 1858 verstorben. Die Bilder dieser Zeit zeigen oft Rabenvögel als Symbol des Todes im Zusammenhang mit den winterlichen Architekturlandschaften. Da sich jedoch der Publikumsgeschmack verändert hatte und damit der Verkauf der Bilder schwieriger wurde, verschlechterte sich Steuerwaldts finanzielle Lage. Steuerwaldt soll in Melancholie verfallen sein, da er bei seiner weltfremden Suche nach künstlerischer Gestaltung göttlicher Transzendenz, den Bezug zur Realität verlor. Um seine Familie durchzubringen, mußte er nun Zeichenunterricht geben. 1867 verlor er das Klopstockhaus. Die letzten Jahre wohnte er auf der anderen Seite des Schloßberges. 1871 starb er an einer Lungenentzündung. 1872 war letztmalig ein Gemälde Steuerwaldts auf einer Kunstausstellung in Hannover zu sehen. Es zeigte die Burg Eltz, die er als Kunststudent besucht hatte.

* Siehe auch: Heiko Günther „Auf den Spuren eines romantischen Harzmalers: Wilhelm Steuerwaldt (Quedlinburg 1815 = 1871 ebenda)“
Festschenbuch – 1. März 2011



Wilhelm Steuerwaldt und Georg Hasenpflug. „Durchblick auf den Halberstädter Dom“ (Kopie), 1869.



Wilhelm Steuerwaldt, „Clemenskapelle bei Bingen“, um 1834



Wilhelm Steuerwaldt, Burg Falkenstein, farbige Zeichnung, 1851

Wir gratulieren der Werbener Dilettantengesellschaft „Altmärkisches Treibgut“ zum 10-jährigen Jubiläum!

Die Werbener Dilettantengesellschaft «Altmärkisches Treibgut» war zunächst eine Gruppe von Eltern, Kindergärtnerinnen und anderen Werbener Frauen, die Spaß daran hatten, im Kindergarten Märchen zu improvisieren. Im Winter 2005 traten sie als Theatergruppe mit der „Weihnachtsgans Auguste“ auf dem Biedermeier-Christmarkt auf und spielten somit vor größerem Publikum mit Erfolg. Zum Biedermeier-Sommermarkt im Jahr 2008 inszenierten sie zum ersten Mal ein klassisches Theaterstück und seitdem werden stets anspruchsvolle Stücke gezeigt, die im 19. Jahrhundert entstanden waren.

Nachdem die Gruppe zunächst auf Werbener Plätzen, in der St. Johanniskirche und der Salzkirche auftrat, hat sie seit 2013 ein eigenes kleines Hoftheater.

Im Internet finden Sie eine ausführliche WEB-Seite unter <http://www.altmärkisches-treibgut.de/>.



Im Kuhstall des ehemaligen Müller'schen Bauernhofes entstand ein Theater nach dem Vorbild eines Liebhabertheaters aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Nils Niemann, Regisseur, Dramaturg sowie Spezialist für historische Theaterpraxis übernahm die Beratung. Der Kuhstall erhielt einen Lehmstampfboden, der den terrassenförmigen Zuschauerraum bildet. Auf ehemaligem Kirchengestühl finden bis zu 80 Zuschauer Platz. Die knapp 5,50 x 4,50 m große Bühne besitzt ein Proszenium, sechs bewegliche Seitenkulissen, Soffitten und einen Bühnenprospekt.

Aufführungen der Theatergruppe „Dilettantengesellschaft Altmärkisches Treibgut“

- 2005 „Die Weihnachtsgans Auguste“.
- 2006 „Max und Moritz“ und „Die drei kleinen Sterne“
- 2007 „Biedermeiers Zeit“, „Der Großvater und sein Enkel“, „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“
- 2008 „Der zerbrochene Krug“, Heinrich von Kleist (1777-1811). „Die Swabedudas“ und „Die Bremer Stadtmusikanten“
- 2009 „Die deutschen Kleinstädter“, August von Kotzebue (1761-1819), „König Drosselbart“

- 2010 „Der Talisman“, Johann Nestroy (1801-1862)
- 2011 „Der gestiefelte Kater“, Ludwig Tieck (1773-1853)
- 2012 „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“, Christian Grabbe (1801-1836)
- 2013 „Der Wäscheschrank ist der Bücherschrank der Frau“, Lese-, Schatten- und Singspiel zur Eröffnung des Hoftheaters zu Werben am Tag des offenen Denkmals. „Kumpelstülzchen schlägt zurück“, Märchenmix
- 2014 „Der Revisor“, Nikolai Gogol (1809-1852), „Rosdörnchen“, Märchenmix
- 2015 „Der böse Geist Lumpazivagabundus“, Johann Nestroy (1801-1862)



Erinnerungsbefuch der Tyroler Jägercompañie zum diesjährigen Christmarkt in Werben

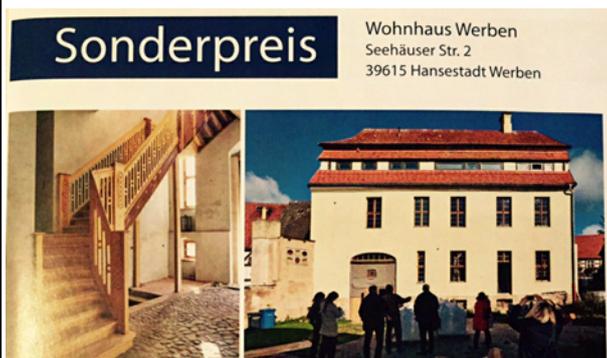
Lützower Jäger requirierten vor 202 Jahren 18 Pferde in Werben: Aus der Chronik der Stadt Werben von Wollesen erfahren wir, daß in Werben anfang 1813 französische Gendarmen stationiert waren, die im Februar von 20 Mann Pariser Husaren abgelöst wurden. Am 25. März 1813 wurde Werben von einem Corps preußischer Landwehr und russischem Militär befreit. Das Corps wurde von der Bürgerschaft und der Schützengilde freudig begrüßt. Auf dem Marktplatz wurden ein Gottesdienst und eine russische Messe abgehalten. Am 27. März kam die Kunde, daß von Stendal her 3000 Franzosen im Anmarsch wären, worauf sich das preußisch/russische Corps nach Seehausen zurückzog und Werben den Franzosen preisgab. Diese bivackierten auf den Werbener Straßen, später in der Kirche und in der Schule. Als sie schließlich am 8. April wieder nach Stendal abzogen, mußte ihnen noch eine bedeutende Menge Schlachtvieh mitgegeben werden. Von da an wurde die Stadt von den Kosacken heimgesucht. Die Stadt Werben lieferte im April 18 Pferde an das Lützower Freikorps, das bei Havelberg und Sandau stand.

An diese für Werben sehr schwere Zeit will eine Gruppe Soldaten der Tyroler Jägercompañie erinnern, welche dem Lützower Freikorps 1813 e.V. unterstellt war. Sie wollen auf unserem Biedermeier-Christmarkt in diesem Jahr ihren Jahresabschluß feiern. Der Verein will an das zivile und militärische Leben in der napoleonischen Zeit (1806-1815) erinnern. Die Mitglieder tragen zeitgenössische Uniformen und Waffen. Sie beteiligten sich u.a. an der Nachstellung der Völkerschlacht bei Leipzig in diesem Jahr. Über den Verlauf der wirklichen Schlacht, bei der über 92 000 Soldaten den Tod fanden oder verwundet wurden, berichteten wir bereits im Biedermeiermarktboten Nr. 9 S. 12).



Tyroler Jäger (in grün) und Lützower sowie preußische Landwehr Soldaten (in schwarz) beim Exerzierbivak 2014 (oben) und bei Schießübungen (unten). Dertweilen sorgen sich die Frauen um die Versorgung der Krieger (Mitte).

Bundespreis für Bernd Dombrowski und Holger Schaffranke, die Bauherren des Werbener Kommandeurhauses



Kürzlich überreichte der Ministerpräsident Haselhoff an Bernd Dombrowski und Holger Schaffranke den Sonderpreis der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und des Zentralverbandes des deutschen Handwerks. Der Biedermeier-Marktbotte gratuliert den Bauherren recht herzlich und zitiert aus der Preisverleihungsschrift:

„Für ihr vorbildliches Engagement und ihre ansteckende Überzeugungskraft bei der Rettung, Wiederherstellung und zukünftigen Nutzung des Wohnhauses in der Seehäuser Straße 2 in Werben werden B. D. und H. S. mit einem Sonderpreis ausgezeichnet. Mit extrem langem Atem und hohem denkmalpflegerischem und restauratorischem Qualitätsanspruch haben sie schrittweise das ehemalige Zeughaus von 1768 dem Verfall entzogen und es auf einen Weg gebracht, der für die Zukunft Bestes erhoffen läßt.“

Gibt es eigentlich Biedermeierkirchen?

Netzwerktreffen: Pilgern in der Prignitz und Umgebung

Ja, es gibt sie! In dem Dorf Bölzke bei Heiligengrabe in Brandenburg wurde in der Biedermeierzeit eine bescheidene Kirche errichtet, die 1825 fertig wurde.

Es handelt sich um einen einfachen dreiachsigen Fachwerkbau mit einem Dachtürmchen, in dem die flache Holzdecke auf sichtbaren Balken ruht. Der Kokolo-Kanzelaltar von Meister Grothe und das zinnerne Altargerät wurden vermutlich aus der ersten Bölzker Kirche übernommen. Der Vorgängerbau war zu Anfang des 19. Jahrhunderts bereits so baufällig, daß der Pfarrer sich mehrfach bei der Äbtissin von Heiligengrabe, die das Patronat über den Kirchenbau hatte, beklagte. Um die Sicherheit der Gemeinde fürchtend, spreche er jedesmal ein Vaterunser, wenn alle heil die Kirche wieder verlassen hätten. Die Äbtissin bot großzügig an, die Gemeindeglieder könnten doch zum Gottesdienst in die sechs Kilometer entfernte Stiftskirche kommen. So könnten sie dort wenigstens jede Woche einmal eine ordentliche Predigt hören. = eine sehr herablassende Äußerung der Äbtissin! Den Bölzern wurde klar, daß sie aus Heiligengrabe keine Unterstützung zu erwarten hatten. So halfen sie sich selbst (Siehe oben)!

Dies erfuhren wir zum Abschluß unserer kleinen Pilgerreise von Frau Susanne Gloger, die uns in der Bölzker Kirche mit Kaffee und Kuchen bewirtete. Die Reise führte uns von Werben über Bad Wilsnack, Alt Krüssow nach Bölzke. Organisiert hatte sie Dr. Hartmut Kühne, der durch die Erforschung der Wallfahrten nach Bad Wilsnack und durch die Ausstellung zur vorreformatorischen Volksfrömmigkeit bekannt ist. Die Wiederbelebung der Pilgerwege ist ein kulturelles Anliegen und dient auch dazu abgelegene Kulturdenkmäler zu beleben. Die Reise sollte Interessierte aus den genannten Orten miteinander bekannt machen und die gegenseitige Unterstützung fördern.



Dr. Hartmut Kühne erläutert Besonderheiten der Werbener St. Johanniskirche



St. Nikolaus in Bad Wilsnack. Großer Backsteinbau 1384 begonnen. 1430 mußte der Bau wegen Geldmangels vorzeitig beendet werden, was das besondere Aussehen der Kirche erklärt.



Dorfkirche in Bölzke/Brandenburg als Endpunkt einer in Werben begonnenen Besichtigungstour von Orten, die an ehemaligen und teilweise reaktivierten Pilgerwegen zur Wunderblutkirche in Bad Wilsnack liegen



Bermauerte gotische Türöffnung der Kirche in Alt Krüssow



WA-Mitglied Bernd Dombowski erläutert den Teilnehmern des Netzwerktreffens die Baugeschichte seines Kommandeurhauses in Werben. Die Gäste waren von den Aktivitäten zum Erhalt der Werbener Altstadt beeindruckt. Auch bewunderten sie Ergebnisse der Aktion „Offene Kirche“. Sie versprachen uns, zum Biedermeier-Christmarkt wiederzukommen.

Umfangreiches Angebot zum Tag des Denkmals in der Hansestadt Werben und Umgebung

Der diesjährige Tag des offenen Denkmals stand unter dem Motto „Handwerk, Technik, Industrie.“ Mit 14 geöffneten Denkmälern, Werkstätten oder Höfen konnte in der Hansestadt Werben ein sehr abwechslungsreiches Programm angeboten werden. Außerdem fanden in zwei Kirchen des Werbener Kirchspiels spezielle Romanikführungen statt.



Herr Hans-Peter Bodenstein bot Führungen durch die romanischen Kirchen in Giesenslage und in Berge (Photo siehe Seite 8) unter dem Thema „Romanische Architektur, Einblicke in die Gedankenwelt der Mittelalterlichen Werkmeister“ an. Diese Führungen waren zugleich der Abschluß einer Veranstaltungsreihe: Auf Nebenstraßen der Romanik in der Altmark und im Elbe-Havel Winkel.



Gerhard Seidel aus Käbel ließ sich in der Alten Schule beim Malen zuschauen. Im Biedermeier-Marktbotte Nr. 11 S. 4 wurde der Künstler vorgestellt.

Hinter dieser Tür befindet sich das Hoftheater, das zahlreiche Besucher in Entzücken versetzte. (siehe auch das Photo auf Seite 10). Die PrinzipalIn des Theaters Elisabeth Gellerich erwartete ihre Gäste im Biedermeierkleid und mit einer Schute.



Holzbearbeitung in der Stellmacherei Duiel



Der Bürgermeister Jochen Hufschmidt unterstützte Frau Sundi Duiel bei der Saftgewinnung aus Äpfeln, die von MA-eigenen Apfelbäumen geerntet wurden.



Marcus und Christoph Schorlemmer bei einer Baustammbearbeitung.



Frakturschriften sind ein europäisches Kulturgut!

Sie sind zeitlos, zweckmäßig und schön!

Von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts war die Fraktur die meistgenutzte Druckschrift im deutschsprachigen Raum und in Konkurrenz zur Antiqua auch im Dänischen. Die erste Frakturschrift für den Buchdruck wurde bereits 1513 von Hans Schönsperger in Augsburg entworfen und z.B. in einem von Albrecht Dürer illustrierten Gebetsbuch verwendet. Demnach erschienen *alle* bis 1900 gedruckten Texte und natürlich auch die unserer großen deutschen Dichter, Schriftsteller, Philosophen und Wissenschaftler in der Frakturschrift. Als ein prägnantes Beispiel drucken wir einen kurzen Text Immanuel Kants zum Geist der Aufklärung ab. In einigen naturwissenschaftlichen Zeitschriften begann man schon vor 1900 wegen der leichteren Lesbarkeit für ausländische Leser mit der Antiquaschrift, obwohl auch andere europäische Sprachen Fraktur verwendeten, jedoch niemals so ausschließlich wie im deutschsprachigen Raum. Nach dem ersten Weltkrieg setzte sich die Antiquaschrift auch für Zeitungen und Bücher durch.

1933 führten die Nationalsozialisten die Frakturschrift für 8 Jahre wieder ein, 1941 wurde sie schon wieder verboten. Dieser Zeitraum ist aber gegenüber der 500-jährigen Frakturtradition derartig kurz, daß es unverständlich ist, warum heutzutage die Frakturschrift als Ausdruck rechter Ideologie genutzt wird. Lassen Sie uns beim Anblick von Frakturtexten an unsere deutschen Klassiker denken, nicht aber an die Nationalsozialisten, denen wir den 2. Weltkrieg mit seinen 80 Millionen Toten und den Holocaust zu verdanken haben.

Leider wird bei heutiger Verwendung der Fraktur die charakteristische s/s-Schreibweise nicht mehr beachtet. Auch der Biedermeier-Marktbote verwendet die korrekte Schreibweise erst seit der Nummer 7. Einem unbekanntem Besucher des 7. Biedermeier-Sommers sei Dank für seine kritischen Hinweise!

Was muß man bei der s/s Schreibweise beachten?

(Siehe auch Marktbote Nr. 7, Seite 10)

Die deutsche Frakturschrift hat als Besonderheit ein Lang-s und ein Schluß-s. Das Lang-s steht am Anfang und im Wortinneren, das Schluß-s steht nur am Wort- oder Silbenende. So können Wortsilben schneller erfasst werden. Auch lassen sich unterschiedliche Worte deutlich machen.

Beispiele: Wachstube oder Wachtube (beides ist richtig und ermöglicht die Beschreibung des unterschiedlichen Wortsinns); sie sah das Gasthaus; Jesus Christus; das Haus, im Hause, Wirtstube, dasselbe. Siehe auch den untenstehenden, leider etwas sinnentleerten Satz, der viele s/s-Varianten enthält.

(Unter Verwendung von Wikipedia, „Der große Duden“ von 1930, sowie der Zeitschrift „Die deutsche Sprache“)

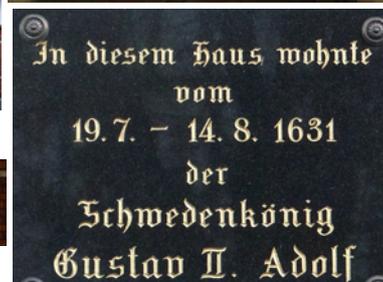
Was ist Aufklärung?*

Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude!(1) Habe Mut dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.

Immanuel Kant, 1774

*Schriftbeispiel für Breittops-Fraktur

(1)Nach Schiller: "Erfühne dich, weise zu sein!"



Beispiele für orthographisch korrekte, fehlerhafte und abzulehnende Verwendung der Frakturschrift.





Jürgen Mantow auf dem Biedermeier-Sommermarkt 2015



Wir trauern um Jürgen Mantow

Jürgen Mantow war Fallschirmspringer bei der Nationalen Volksarmee und später technischer Leiter einer LPG. Erst nach der Wende hatte er sich der Holzbearbeitung verschrieben. Er erlernte den Beruf eines Holzbootbauers, in dem er auch einige Jahre arbeitet. Später machte er sich in der ehemaligen Schule von Lutheran (Mecklenburg) als Holzspielzeugmacher selbständig. Nebenbei restaurierte er Möbel. Er entwickelte einen sehr eigenwilligen Stil für sein Kinderspielzeug. Er sägte, schnitzte und bemalte die Figuren mit viel Liebe. So entstanden wunderschöne Schaukelpferde, ganze Bauernhöfe mit Häusern, Ställen und Tieren, Hampelmänner aber auch Weihnachtstrippen, die auf regionalen Ausstellungen gezeigt wurden. Er blieb aber bescheiden und macht nicht viel von sich her. Er las gern und deckte sich auf unseren Märkten mit Büchern ein. Im Jahre 2007 lud ihn der Markvoigt Curt Pomp ein, sein Spielzeug auf den Werbener Biedermeiermärkten anzubieten. Seit dieser Zeit war Jürgen Mantow ein allseits beliebter Händler in Werben und auch in Lüneburg. Wir werden ihn vermissen und sein Andenken in Ehren halten.

Bereinsnachrichten

Werner Eifrig, der Vorsitzende des Vereins Werbener Altstadt (WA) konnte auf der letzten Sitzung wieder auf eine sehr erfolgreiche Arbeit zum Wohle der Hansestadt Werben verweisen.

So war der WA in diesem Jahr wieder Arbeitgeber im Rahmen von UGH Maßnahmen. Es wurden Erhaltungs- und Pflegearbeiten durchgeführt. Die an Schadewachen grenzende Stadtmauer wurde beräumt und für die geplante Rekonstruktion vorbereitet. Besonders wurde die zuverlässige Arbeit von Herrn Hader und Herrn Wartmann hervorgehoben. Dem WA Vorstandsmitglied Harro Ohm ist für die erfolgreiche Antragstellung und den ordnungsge-

mäßen Abschlußbericht zu danken, ohne die eine UGH-Maßnahme nicht möglich wäre.

Von den 6710 Besuchern der offenen Kirche der Hansestadt haben auch etliche unserer Alte Schule besucht und sich hier am Selbstbedienungsstand mit Büchern versorgt. Dafür wurden 630 € zum Erhalt der Alten Schule gespendet. Die auf den Märkten erzielten und sonstigen Einnahmen ermöglichen dem WA die Weiterführung der Restaurierung der Alten Schule.

Der Vorsitzende berichtete weiterhin über den Stand der Kaufverhandlungen mit der Evangelischen Kirche, der die Alte Schule gegenwärtig noch gehört.

Zuschriften an den Biedermeier-Marktbote: R.G. Berlin: Sie haben unserem Biedermeier-Marktbote entnommen, daß wir uns für die Historie des Biedermeierbegriffs interessieren und schickten uns zwei wirklich interessante Bücher zu dieser Problematik (s. Referenzen 1 und 6 auf Seite 6). Wir möchten uns auf diesem Wege herzlich bei Ihnen bedanken!

G. S. Projektleiter der Ausstellung "Naumburg und die Düsseldorfer Malerschule (1819-1918)": „Vielen Dank für die Zusendung Ihres "Biedermeier-Marktbote" mit dem schönen Bericht über die Ausstellung“. Wir freuen uns, daß nun in Sachsen Anhalt nicht nur in Werben des Malers Christian Köhler gedacht wird. Prof. B.W. Glendale, Arizona: „Vielen Dank fuer den Biedermeier-Marktbote, and congratulations, sieht echt gut aus! Wir freuen uns, daß unser Biedermeiermarktbote Sie an Ihre alte Heimat erinnert. Kommen Sie doch einmal zum Biedermeiermarkt vorbei! Prof. D.S. Magdeburg: Sie lesen regelmäßig unseren Biedermeier-Marktbote und haben schon mehrmals unsere Märkte und andere Veranstaltungen in Werben besucht. Jetzt unterstützen Sie uns durch Überlassung einer beträchtlichen Anzahl alter Bücher, die wir auf dem Markt zum Verkauf anbieten werden. Herzlichen Dank!

Impressum: Der Biedermeier-Marktbote wird von Irmgard & Frank Gellerich erstellt. Er erscheint im Auftrage des Arbeitskreises Werbener Altstadt (WA) zu den Werbener Biedermeiermärkten. Der Biedermeier-Marktbote informiert über den aktuellen Biedermeiermarkt, über Werben und über das, was zur Biedermeierzeit interessant war. Jeder kann den Biedermeiermarktbote mit Informationen, Bildern und Artikeln unterstützen. Gastbeiträge sind namentlich gekennzeichnet. Bitte wenden Sie sich an Frank Norbert Gellerich, Trappenweg 23, 39110 Magdeburg. E-m a i l : frank.gellerich@med.ovgu.de, Handy: 0175192709, Ruf: 0391 74475688. Mit einer Spende können Sie den Erhalt der Werbener Altstadt unterstützen. Kontonummer: IBAN: DE02 8105 0555 3000 1035 37 Kreisparkasse Stendal. Auch mit Büchern können Sie uns helfen! Ein Anruf genügt, wir holen die Bücher bei Ihnen ab. Ihre Bücher würden dem Selbstbedienungs-Bücherangebot der Alten Schule in Werben beigelegt werden.

Programm des 12. Biedermeier-Christmarktes

Sonnabend, 12. Dezember 2015

- 12:00 Der Turmbläser gibt das Signal zur Eröffnung des Biedermeierchristmarktes durch den Bürgermeister der Hansestadt Werben, den Marktvogt, den Vorsitzenden des Arbeitskreises Werbener Altstadt und den Pfarrer des evangelischen Kirchspiels Werben. Kinder des Kindergartens „Storchenest“ singen Adventslieder
- 13:00 Kirchenführung mit Jochen Hufschmidt
- 13:30 Ausstellungseröffnung in der Alten Schule – „Heinrich Hoffmann und seine Kinderbücher“
- 14:00 Die Papiertheaterbühne des Figurentheaters Liselotte aus Berlin zeigt „Wallenstein“, für Erwachsene und Kinder, max. 20 Personen, im Hause Eifrig am Marktplatz, Karten am Stand vom Kunstmalers Seidel oder an der Tageskasse, Erwachsene 5 Taler, Kinder 3 Taler
- 15:00 Märchenstück für Kinder „Tischlein deck dich“, Dilettantengesellschaft „Utmärkisches Treibgut“, Hoftheater Seehäuser Straße 16, Eintritt frei, Spenden erbeten
- 16:00 Prof. J. Großmann spielt auf dem Harmonium Musik zum Advent, Alte Schule, Eintritt frei, Spenden erbeten
- 16:00 Die Papiertheaterbühne zeigt „Wallenstein“, im Hause Eifrig am Marktplatz, weitere Details siehe oben
- 17:00 Adventskonzert mit dem Gemischten Chor Werben, dem Männerchor Seehausen, dem Heimatchor Arneburg und den Nicolaiblasern aus Osterburg, St. Johanniskirche, Eintritt frei, Spenden erbeten
- 19:00 Marktausklang

Sonntag, 13. Dezember 2015

- 10:00 Gottesdienst zum Biedermeier-Christmarkt in der St. Johanniskirche mit Kindergottesdienst
- 11:00 Marktbeginn
- 12:00 Kirchenführung mit Jochen Hufschmidt
- 12:30 Ausstellungseröffnung in der Alten Schule – „Heinrich Hoffmann und seine Kinderbücher“
- 13:00 Die Papiertheaterbühne des Figurentheaters Liselotte aus Berlin zeigt „Wallenstein“, im Hause Eifrig am Marktplatz, weitere Details siehe oben
- 14:00 Märchenstück für Kinder „Tischlein deck dich“, Dilettantengesellschaft „Utmärkisches Treibgut“, Hoftheater Seehäuser Straße 16, Eintritt frei, Spenden erbeten
- 15:00 Prof. J. Großmann spielt auf dem Harmonium, Alte Schule, Eintritt frei, Spenden erbeten
- 15:00 Die Papiertheaterbühne zeigt „Wallenstein“, im Hause Eifrig am Marktplatz, weitere Details siehe oben
- 17:00 Marktausklang

An beiden Tagen:

- Biedermeiermarkt mit über 40 Händlern, Handwerkern und Künstlern
- Speisen und Getränke: Schwein am Spieß, Bio-Bratwurst, Grünkohl, hausgemachte Suppen, heiße Wildfruchtweine, Punsch, Bratäpfel, Maroni, Baumkuchen, Buchteln ...
- Fahrten mit der vierspännigen Königlich Hannoverschen Postkutsche
- „Bör Jung 's un Deern 's“, Spiele für kleine Marktbesucher mit Preisen
- Verkauf des Biedermeier-Marktbotes
- Ausstellung von Biedermeiermöbeln und Trödel mit Verkauf
- Chocolaterie „Kalif Storch“, Seehäuser Straße 12, süße Köstlichkeiten
- Biedermeier-Wärmestube, Kirchstraße 23, Aufwärmen und Kaffee genießen
- Kommandeurhaus, Seehäuser Straße 2, Lamnbraten rustikal, Werbener Johannsgold
- Pfarrhaus: Textilien aus der Blandruckwerkstatt aus Wolfier (Havelland)
- Adventslieder der Biedermeierzeit mit Werner Jose